

## ANTWORT

zu der

Anfrage des Abgeordneten Ralf Georgi (DIE LINKE.)

betr.: Saarländischer Wald

Vorbemerkung der Landesregierung:

Die Gebietsfläche des Saarlandes umfasst 2.571,10 km<sup>2</sup> bzw. 257.110 Hektar (Quelle: Statistisches Amt Saarland).

Es ist nur innerhalb von Toleranzgrenzen, die in der Größenordnung von unter 1 % Genauigkeit (bei 93.000 Hektar, also bis zu 900 Hektar) liegen möglich, die genaue Waldfläche eines Landes zu ermitteln.

Das liegt daran, dass sich die Waldfläche ständig verändert. An einigen Stellen nimmt die Waldfläche zu, z. B. durch Erstaufforstung ehemals landwirtschaftlich genutzter Flächen oder durch Sukzession. An anderen Stellen wird die Waldfläche für Siedlung, Straßenbau und andere Nutzungen benötigt. Solche Waldinanspruchnahmen werden durch Erstaufforstungen 1:1 ausgeglichen.

Diese Veränderungen (Zu- und Abnahmen) fließen nicht sofort in Waldflächenstatistiken ein. Die von forstbehördlicher Seite genehmigte Zunahme an Waldfläche (Erstaufforstungsgenehmigungen) und die Abnahme (Waldumwandlungsgenehmigungen) sind geringer als die o.g. Toleranzgrenzen. Insofern ist eine unmittelbare Auswirkung von Waldumwandlungsgenehmigungen auf die Änderungen in der Waldbilanz von Jahr zu Jahr nicht messbar.

Weiterhin ist festzuhalten, dass der private Waldbesitz im Saarland kleinparzellig strukturiert ist: 40.000 Waldeigentümerinnen und –eigentümern gehören 26.567 Hektar Wald, die auf insgesamt 106.000 Wald-Flurstücke verteilt sind und durchschnittlich 0,25 Hektar groß sind.

Wie und in welcher Größenordnung hat sich der Gesamtwaldanteil an der Landesfläche des Saarlandes in den vergangenen zehn Jahren entwickelt – jeweils bezogen auf Privatwald, Genossenschaftswald, Stiftungswald, Kommunalwald, Landeswald und Bundeswald (Angaben bitte in absoluten Zahlen in Hektar sowie in Prozent)?

Zu Frage 1:

2014 wurden die verfügbaren Daten der Forsteinrichtung für den öffentlichen Wald (Staats- und Kommunalwald) sowie des Privatwaldes, für den eine Forsteinrichtung vorgenommen wurde, mit den Daten der ebenfalls 2014 durchgeführten zweiten Privatwaldinventur zusammengeführt.

Zur Abgrenzung von Wald zu Nichtwald wurde für die Inventuren die Mindestgröße einer Waldfläche auf 0,2 Hektar (2.000 m<sup>2</sup>) und die Mindestbreite einer Waldfläche auf 20 Meter festgelegt. Damit sind die Flächen ausreichend groß, um ein Waldinnenklima auszubilden.

Die waldbesitzartenübergreifende flächenbezogene Bilanz zum Wald im Saarland stellt sich wie folgt dar:

Jahr	Fläche ges.	Privatwald	Kommunalwald	Landeswald/ Staatswald	Bundeswald	Anteil an Landesfläche
2002	92.982 ha	26.499 ha	27.802 ha	38.258 ha	423 ha	36,2 %
2014	93.014 ha	26.567 ha	27.973 ha	38.282 ha	192 ha	36,2 %

Im Zeitraum 2002 bis 2014 hat die Gesamtwaldfläche um 32 Hektar zugenommen. Bei den Inventuren wurden die Daten für den Privat-, Genossenschafts- und Stiftungswald nicht getrennt erfasst, sondern unter Privatwald subsummiert.

Wieviel Wald wird derzeit im Saarland forstwirtschaftlich genutzt (Angaben bitte in absoluten Zahlen in Hektar sowie in Prozent, jeweils bezogen auf Privatwald, Genossenschaftswald, Stiftungswald, Kommunalwald, Landeswald und Bundeswald)?

Zu Frage 2:

Die Forsteinrichtung (10 jährige Betriebsplanung) unterscheidet bei der forstlichen Nutzung unterschiedliche Intensitätsstufen:

- Wirtschaftswald in regelmäßigem Betrieb (irB), d.h. normale Bewirtschaftung;
- Wirtschaftswald außer regelmäßigem Betrieb (arB), der weiter untergliedert wird in:
  - Waldflächen, die nicht bewirtschaftet werden (freiwillige Selbstverpflichtung), die aber bewirtschaftet werden könnten,
  - sowie Waldflächen, die unter die NWE5-Regel fallen und somit nicht bewirtschaftet werden. (NWE5-Regel: Natürliche nutzungsfreie Waldentwicklung auf 5 % der deutschen Waldfläche als Ziel der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt.)

Die Privatwaldinventur 2014 weist 21.997 Hektar Privatwald als potenziell bewirtschaftbar aus.

Die Spanne der Nutzung des Waldes reicht aufgrund seiner kleinparzelligen Struktur von intensiver Nutzung bis zu einer kaum wahrnehmbaren Nutzung.

Besitz	Wald irB ha	%
Privatwald	21.997	83
Kommunalwald	25.105	88
Landes-/Staatswald	33.416	87
Bundeswald	192	/
Gesamt:	80.710	

Wieviel Wald ist gemäß § 20a des Landeswaldgesetzes zur Naturwaldzelle erklärt worden, auf der eine durch Waldbewirtschaftung ungestörte natürliche Entwicklung von Waldlebensgemeinschaften gesichert und beobachtet werden soll (Angaben bitte in absoluten Zahlen in Hektar sowie in Prozent, jeweils bezogen auf Privatwald, Genossenschaftswald, Stiftungswald, Kommunalwald, Landeswald und Bundeswald)?

Zu Frage 3:

Naturwaldzellen (NWZ) nach § 20a Landeswaldgesetz sind nur im Staatswald auf 1.785 Hektar ausgewiesen worden. Sie haben einen Anteil von 4,7 % an der Landeswaldfläche.

Im Privat-, Kommunal- und Bundeswald wurden keine Naturwaldzellen ausgewiesen.

Wieviel Wald ist gemäß Landeswaldgesetz zu Schutzwald, Erholungswald oder Waldschutzgebiet ausgewiesen (Angaben bitte in absoluten Zahlen in Hektar sowie in Prozent, jeweils bezogen auf Privatwald, Genossenschaftswald, Stiftungswald, Kommunalwald, Landeswald und Bundeswald)?

Zu Frage 4:

In den Wäldern des Saarlandes wurden bisher kein Schutz- und Erholungswald gemäß §§ 19, 20 Landeswaldgesetz ausgewiesen.

Wie sieht aus Sicht der Landesregierung der Zustand des saarländischen Waldes aus, insbesondere im Blick auf die Vielfalt der Baumarten, die Naturnähe der Bestände, das Baumalter und die Gesundheit der Wälder?

Zu Frage 5:

**Vielfalt der Baumarten:**

Laubwälder nehmen über 70 % der saarländischen Waldfläche ein (Stand 2014). Bei den Waldinventuren wurden über 70 verschiedene Baumarten erfasst.

Bundesweit haben die Laubwälder mit 43 % einen deutlich geringeren Anteil als im Saarland.

**Naturnähe der Bestände:**

Nach der Waldbiotopkartierung (vorliegend nur für den öffentlichen Wald, insgesamt 66.255 Hektar) entspricht die Hälfte der Waldfläche (ca. 33.128 Hektar) in ihrer Baumartenzusammensetzung der potentiell natürlichen Vegetation.

Auf knapp 20 % der o.g. Fläche (ca.13.251 Hektar) kommen Baumarten vor, die nicht zur natürlichen Waldgesellschaft gehören, hier handelt es sich überwiegend um Nadelwälder. Im Zuge einer im Generationendenken langfristig angelegten Waldbewirtschaftung werden diese Bestände behutsam in naturnahe Laub-Nadel-Mischwälder umgebaut. Schadereignisse, wie bspw. Borkenkäferbefall oder Sturmwurf, beschleunigen diesen Waldumbau.

2018 wurde die Staatswaldinventur (10-Jahres Intervall) durchgeführt. Es wurden Walddaten an 3.200 Stichprobenpunkten erhoben. Derzeit erfolgt die Auswertung der Zahlen. Die ersten vorläufigen Ergebnisse lassen erkennen, dass der Holzvorrat in den Wäldern weiterhin angestiegen ist, dass der Prozess der naturnahen Entwicklung von Waldbeständen weiter voranschreitet, dass die Vielfalt innerhalb der Bestände zunimmt, um nur einige Aspekte zu nennen.

Die endgültigen Ergebnisse der Staatswaldinventur werden im Laufe des Jahres vorliegen.

Als ein weiterer Parameter zur Einstufung der Naturnähe der Wälder wird auf die Ergebnisse der Bundeswaldinventur<sub>3</sub> (BWI<sub>3</sub>, 2012) verwiesen. Die BWI<sub>3</sub> weist hinsichtlich der Naturnähe der Baumartenzusammensetzung der Hauptbestockung für das Saarland folgende Zahlen aus:

Fläche ges. ha	sehr naturnah	bedingt naturnah	bedingt naturnah	kultur- betont	kultur- bestimmt
93.014	11.943	21.716	31.125	11,581	16.649

Aufgrund des geringen Stichprobenumfangs im Saarland bei der Durchführung der BWI<sub>3</sub> liegt der Stichprobenfehler der BWI<sub>3</sub> für die saarländischen Zahlen bei ca. 8 bis 10%. Die in der BWI<sub>3</sub> genannten Flächenanteile zu den Naturnähe-Stufen wurden deshalb in der oben verwendeten Tabelle an die Gesamtwaldfläche von 93.014 Hektar adaptiert.

**Baumalter:**

Mehr als die Hälfte des saarländischen Waldes (ca. 46.507 Hektar) ist jünger als 60 Jahre. 20 % des saarländischen Waldes (ca. 18.603 Hektar) ist älter als 100 Jahre. Diese nicht ausgeglichene Altersverteilung des Waldes ist stark durch die jüngere Waldgeschichte geprägt (bspw. Kriegsschäden, Neuaufforstungen, Umwandlung von Niederwäldern, Sturmereignisse, natürliche Bewaldung).

**Gesundheit der Wälder:**

Seit über 30 Jahren werden im Saarland jährlich Erhebungen zum Zustand des Waldes (forstliches Umweltmonitoring) durchgeführt. Diese werden im Waldzustandsbericht veröffentlicht.

Die Gesundheit der Wälder bereitet nach wie vor Sorge. Belastend auf das Ökosystem Wald wirken weiterhin zu hohe Säureeinträge, insbesondere Stickstoffsäuren, die zur voranschreitenden Bodenversauerung beitragen.

Sehr problematisch wirkt der Klimawandel auf den Wald. Die Häufung von Trocken- und Hitzeperioden, wie überhaupt deutlich erhöhte Durchschnittstemperaturen vermindert die Vitalität von Waldbäumen und begünstigt die Entwicklung von Waldschädlingen. Die Entwicklung der Borkenkäferschäden in 2018 belasten die Forstbetriebe vom Arbeitsaufkommen und den finanziellen Verlusten her erheblich. Im Ausschuss für Umwelt und Verbraucherschutz (41) vom 25.01.2019 wurde bereits ausführlich über den Waldzustand berichtet.

**Fazit:**

Aus Sicht der Landesregierung wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die 1988 verbindlich eingeführte naturnahe Waldwirtschaft für den Staatswald und den betreuten Kommunalwald eine richtige und richtungsweisende Entscheidung war. Heute, 30 Jahre später können wir feststellen, dass andere Landesforstverwaltungen und weitere Forstbetriebe dem saarländischen Beispiel folgten.

Im Staatswald des Saarlandes sind Kahlschlag und Chemieeinsatz (Stichwort Insektensterben) untersagt. Die Holzvorräte sind, trotz Holznutzung, von knapp 200 Vorratsfestmeter/Hektar (VFH/ha, 1990) auf über 350 VFM/ha (2018) angestiegen. Der Laubholzanteil von über 70 % ist im Bundesvergleich herausragend. Der Prozess des Umbaus von naturfernen Wäldern hin zu naturnahen Wäldern mit Baumartenzusammensetzungen der potentiell natürlichen Vegetation schreitet kontinuierlich weiter voran. Die Weißtanne wird zunehmend die Fichte als forstwirtschaftlich wichtige Baumart substituieren.

Die konsequente Umsetzung der naturnahen Waldbewirtschaftung ermöglicht eine große Vielfalt an Baumarten und Waldstrukturen. Damit wird eine Risikodiversifizierung erreicht, mit der den Risiken des Klimawandels für den Wald am ehesten entgegengewirkt werden kann.